

HINTERdenMASKEN: **Enthüllungs-KünstlerSCHIELE** ... demaskieren ... entschleiern... verändern... 10. **SCHIELE** fest **NÖ / St. Pölten**



Kardinal und Nonne (Liebkosung) 1912, Öl auf Leinwand, 69.8 x 80.1 cm Leopold Museum Wien

15. September 2011, 17-22 Uhr

17:00 Uhr: „Demokratie braucht einen langen Atem“ – In Memoriam PETER KREISKY

Gedenkstunde im Rathaus/Bürgermeisterzimmer: Film: „Nebenan: Peter Kreisky“ (2008). Am Klavier: Paul Gulda. Anschließend: Eröffnung der Ausstellung von Leander Kaiser „Education sentimentale“ durch Bürgermeister Mag. Matthias Stadler im Stadtmuseum.

Beginn SCHIELE fest: 20:00 Uhr am Herrenplatz – theatrale Szenen rund um den Platz

Mit spezieller Unterstützung von Café Schubert, E.G.O.N, Marketing GMBH St. Pölten u.a.

Beteiligte KünstlerInnen/Gruppen: Projekt Theater/FLEISCHEREI, Leander Kaiser, Rudi Görnet/Maren Rahmann, Michael Fischer, Franz Hautzinger, Verein Pasarel Brüssel

Künstlerische Leitung: Eva Brenner (A/USA)

SCHIELE fest Nö 2011 St. Pölten

wird präsentiert von **PRO & CONTRA – Verein für interkulturelle Aktivitäten**
in Kooperation mit Vereinen und Künstlerinnen aus dem In- und Ausland
(www.experimentaltheater.com/procontra)

Leitungsteam 2011

Eva Brenner (Künstlerische Leitung/Theater Performance)
Michael Fischer/Rudi Görnet/Franz Hautzinger (Musik Konzerte)
Erich Heyduck/Richard Bruzek (Technik, Video, Ausstattung)
Annemarie Klinger (Koordination)

Künstlerinnen 2011

Eva Brenner (A/USA), Margaret Carter (USA, Gesang), Michael Fischer (A, Musiker, Komponist),
Richard Bruzek (A, Ausstatter), Franz Hautzinger (A, Musik), Erich Heyduck (A, Ausstatter)
Leander Kaiser (A, Maler), Stephanie Elana Kalani (USA, Tanz)
Alexander Kuchar (A, Schauspiel), Markus Kuscher (A, Kostümbildner),
Maren Rahmann (D, Schauspiel, Chansons), Gebhard Schatz (A, Feuerperformance),
Jenny Simanowitz (A, Schauspiel, Conference),
Katharina Tiwald, (A, Autorin), Uta Wagner (D/B, Schauspiel),

Wissenschaftliche Beratung

Leander Kaiser

Supporting Team 2011

Organisation/Produktion: Annemarie Klinger (A)
Produktionsassistenz: Martin Minarik (D/SK), Andrea Aly (A)
Ausstattung/Videodokumentation: Richard Bruzek (A) / Erich Heyduck (A)
Kostüme/Objekte: Markus Kuscher (A) **Fotografie:** Peter Korrak (A)
Grafik/Webdesign: Alexander Schlögl (A), studio@viennadesign.com
PR & Pressearbeit: Monika Anzelini (A), monika@anzelini.at

Mitwirkende Vereine & Künstlerteams 2011

Projekt Theater STUDIO/**FLEISCHEREI** Wien (www.experimentaltheater.com)
Poetry&Music Wien (annemarie.klinger@poetryandmusic.at)
VIO/Vienna Improvisers Orchestra/Michael Fischer (michael.fischer@blackbox.net)
Verein Pasarel (Brüssel), **Villa Berging** Neulengbach (Künstlerunterkünfte, pro-bio@gmx.at)

Programm

„HINTER DEN MASKEN“ / SCHIELE fest NÖ **2011 St. Pölten – ein 10-JAHRESJUBILÄUM**

Donnerstag, 15. September 2011 – Straßentheater & Fiesta am Herrenplatz

17.00 Uhr: Rathaus: „Demokratie braucht einen langen Atem“ – In Memoriam PETER KREISKY

Gedenkstunde – gewidmet dem langjährigen Mitarbeiter und Unterstützer des SCHIELE fest (gegründet 2002 in Neulengbach, ab 2007 auch in Tulln, seit 2009 in St. Pölten)

Film: „Nebenan: Peter Kreisky“ (OKTO.tv 2008), Redebeitrag in St. Pölten 1999. Am Klavier: Paul Gulda mit einer Hommage an Peter Kreisky, Musik: Erwin Schulhoff, 9 Reigen op.13

18.00 Uhr: Stadtmuseum: Eröffnung der Ausstellung: LEANDER KAISER „Education sentimentale“ durch Bürgermeister Mag. Matthias Stadler, [Ausstellung bis 2. Oktober 2011]

Anschl. : Prozession mit den Künstlern zum Herrenplatz

20:00 Uhr – Café Schubert: „SCHIELE_TALK OF TOWN“:

„Schiele und Picasso – die Kindfrau und die Übermalung des 19. Jahrhunderts“ – Vortrag von/mit Leander Kaiser über Schieles Zeit und Werk

**20:30 Uhr – HERRENPLATZ: Beginn der Performance „HINTER DEN
MASKEN: 7 Tabus“**

Rauminszenierung mit Stimme, Bewegung, Sound, Licht, Video, Musik: SPIEL, KÖRPER, EINSAMKEIT,
STILLE, TOD, ARMUT, LIEBE

Mit Texten von Egon Schiele, Jean Genet, Ensemble und Uraufführung „SCHIELE.HÄNDE – körperlich &
schlüsselpein“, zwei Kurzstücke von Katharina Tiwald. Musik von Michael Fischer, Rudi Görnet, Franz
Hautzinger; Chansons von Maren Rahmann

Ab 21:30 Uhr – Gemütlicher **Ausklang mit Party**, ab ca. 22.00 Uhr in den Lokalen rund um den Platz (Café
Schubert u.a.)

Alle Zeitangaben sind ungefähr.

Eintritt: Spende

Begleitprogramm 2011:

SCHIELE Sommernacht in MARIA ANZBACH
Samstag, 27. August, ab 17:00 Uhr
Benefiz-Gartenfest mit Videofilmen aus 10 Jahren SCHIELE fest

Kunstauktion mit Bildern von Lisi Misera, Leander Kaiser u.a., Wort & Musik, Buffet und Grill.

Eintritt: Spende

Groß Raßbergstraße 22, 3034 Maria Anzbach

Anfahrt: A1 bis Pressbaum und Bundesstraße bis Maria Anzbach oder Westbahn bis Maria Anzbach bzw.
Neulengbach Stadt

HINTERdenMASKEN: ENTHÜLLUNGS-KÜNSTLERSCHIELE ...demaskieren ... entschleiern ... verändern 10. SCHIELE fest NÖ / St. Pölten

Mit der räumlichen Konzentration auf dem Herrenplatz folgt das **SCHIELE fest 2011** dem Wunsch vieler Menschen vor Ort, das Festival dem Publikum noch mehr zu öffnen und die Veranstaltung an einem Platz zu verankern, der einerseits leicht zugänglich und für theatrale Umsetzung geeignet ist und andererseits dadurch für aktiv sich beteiligende Geschäftsleute höhere Attraktivität im Sinne einer nachhaltigen Auswirkung hat.

Der Herrenplatz wird zur Bühne. Das theatrale/musikalische Geschehen findet rund um die Mariensäule statt. Die Menschen sind eingeladen an den vorhandenen Tischen der Schanigärten Platz zu nehmen; andere können rundum stehen. PassantInnen und StammkundInnen der Cafés und Restaurants sind willkommen. Die Leute sehen zu, werden bewirtet, essen, trinken, partizipieren.

Theatralisch, musikalisch und filmisch (Videoprojektionen) werden ausgewählte Balkone, Toreingänge, Schaufenster und Wohnungsfenster einbezogen.

Die künstlerischen Beiträge – in Ateliers erarbeitet – beziehen sich direkt auf Egon Schieles Leben und Werk sowie seinen Bezug zu Theater und zum „Theatralischen“. Darüber hinaus erschließen sie auch in einem größeren Kontext diese für Österreich und Europa wichtige Zeit zwischen 1900 und 1938 (vor Ausbruch der Katastrophe). Es geht darum auch jenen ungeheuren Aufbruch zur Sprengung des traditionellen Kunst- und Erotikbegriffs deutlich zu machen, den Egon Schieles Bilder in all ihrer Provokation signalisiert haben.

Das **SCHIELE fest 2011** setzt, ausgehend vom Bild „Kardinal und Nonne“ (1912) , die Auseinandersetzung zu Schieles bevorzugtem Motiv des „Doppelgängers“ fort und wendet sich dem Beziehungsgeflecht zwischen Schiele und seinem Lieblingsmodell Wally Neuzil, dem Verhältnis zwischen Religion und Sexualität und der Frage nach seinen künstlerischen Strategien zu – der Offenbarung, Ausstellung und Enthüllung innerer Visionen, der Demaskierung gesellschaftlicher Lügen, überkommener Normen, Travestien und „Performances“ im Alltag. Einen theatralen Bogen von Schieles Zeit zur Gegenwart spannen u.a. Theaterszenen aus dem Stück „Sie“ von Jean Genet und ein Auftragswerk an die Autorin Katharina Tiwald zu dem Thema „Hinter den Masken“.

Nicht nur in der Einschätzung von Schieles Werk, sondern auch für die Stadt St. Pölten und die (historische wie zeitgenössische) Rolle in der katholischen Kirche, ihre Auseinandersetzungen und Skandale der letzten Jahre, stellt diese Thematik eine Ergänzung und Bereicherung im Kanon der **SCHIELE feste seit 2002** dar.

Das SCHIELE fest 2011 wird wiederum an einem Tag, den 15. September 2011 von 17.00 bis ca. 22.00 Uhr stattfinden und eine Ausstellung – „Education sentimentale“ – und einen Vortrag des Malers und Philosophen Leander Kaiser zu „Schieles Moderne“ und die Performance „HINTER DEN MASKEN: 7 Tabus“ beinhalten. Den Aktivitäten am Herrenplatz wird im Rathaus eine Gedenkstunde vorangestellt, die Peter Kreisky, dem langjährigen Mitarbeiter und Unterstützer des SCHIELE fest gewidmet ist. Er war auch der Stadt St. Pölten eng verbunden. Der Pianist Paul Gulda begleitet die Gedenkstunde musikalisch. Sie beginnt um 17.00 Uhr im Rathaus der Stadt, ihr folgt um 18.00 Uhr die Ausstellungseröffnung im Stadtmuseum, um 20.00 Uhr setzt sich das SCHIELE fest mit dem Vortrag und der Straßentheater-Performance am Herrenplatz fort.

RÜCKBLICK

Das SCHIELE fest 2002 – 2011

Seit der Gründung im Jahr 2002 durch Eva Brenner und dem Verein PRO&CONTRA hat sich das **SCHIELE fest** als wichtiger Beitrag zeitgenössischer Kunst auf der kulturellen Landkarte von Nieder/Österreich etabliert. Nach 5 Jahren Fokussierung auf die junge Stadt **Neulengbach** und das Gefängnis mit der historischen Schiele-Zelle wurde 2007 die **zweite Schiele-Stadt Tulln** in das Festival einbezogen. **2009** fand das SCHIELE fest **erstmals in der dritten wichtigen niederösterreichischen Schiele-Stadt St. Pölten** statt.

Seit **2002** nahmen an die 300 internationale KünstlerInnen aus 20 Ländern am Festival teil und besuchten **jährlich rund 500 Menschen** die diversifizierten Festivalaktivitäten.

Der künstlerische Schwerpunkt liegt seit Anbeginn auf **experimentellen „site-spezifischen“ Arbeitsweisen** und **Werkentstehungen vor Ort**, die im Dialog mit den Menschen und **in Reaktion auf konkrete Räume und Landschaften** realisiert werden. Die Arbeit konzentriert sich auf kreative Prozesse anstatt Produkte – die KünstlerInnen sind eingeladen ihre Ideen assoziativ im Kontext zu Thema, Bild, Raum und Gruppe zu entwickeln und vorzustellen.

2010 hat sich das **SCHIELE fest** erstmals verstärkt mit der kulturell aktiven Wirtschaft St. Pöltens vernetzt. Geschäftsleute stellten ihre Geschäfte zur Verfügung, nahmen aktiv und unterstützend teil. Dem Wunsch, diesen erfolgreich begonnen Weg und im Sinne eines Beitrags zur **City Community** und **starker Präsenz** aller Beteiligten weiterzuarbeiten wird 2011 mit dem Aufführungsort **Herrenplatz** entsprochen.

FOTORÜCKBLICKE ST.PÖLTEN 2010
ImBrennenDerSpiegel



HINTER DEN MASKEN oder SCHIELES „THEATER“ von Posen, Possen, Travestien



© Peter Korrak, SCHIELE fest St. Pölten 2010, Rathausgasse, Rathaus

Was hat der Künstler Egon Schiele mit „Theater“ zu tun? --- oder „Performance“ des Selbst im Spiegel

Schiele hat die enorme Anzahl von an die 100 Selbstbildnisse geschaffen; er gilt als Beobachter seines Selbst, aber nicht narzisstisch sondern im Sinn einer schonungslosen Selbst-Untersuchung und gestisch-mimisch, theatralen Selbst-Darstellung als Zeichner und Maler. Wesentliches Merkmal dieser Selbst-Darstellung ist der Spiegel – als Instrument der Selbstbetrachtung, Selbstentdeckung, des Studiums extremer Gesten, Posen und Mimiken (stark beeinflusst von dem Künstlerfreund Erwin von Osen, der im Wiener Krankenhaus Steinhof die Haltungen von Geistesgestörten und Hysterikern studierte) – aber auch als Vergewisserung von Präsenz, ein performativer Eingriff und Akt der Selbst-Verdoppelung.

Schiele hat ungewöhnliche Perspektiven (oft auf einer Leiter stehend zeichnend) für seine Selbstinszenierungen und die Sicht auf seine Modelle gewählt; sie erscheinen in quadratische Kompositionen eingespannt, in provokanter Vogelperspektive von oben herab betrachtet, mit fordernden Blicken direkt aus dem Bild schauend. Später signierte er die Blätter in Draufsicht so, dass die Figuren, vom undefinierten Hintergrund gelöst, frei schwebend wirken, ihrer angestammten Identität und Sozietät beraubt sind. Auch das ist ein Merkmal der neuen Ungewissheiten, in die das Individuum seit dem Tod Gottes und kurz vor dem 1. Weltkrieg geworfen schien. Auch heute befinden wir uns wieder an einer ähnlichen Weggabelung wie um 1900–1914, wo alte Sicherheiten rasant entschwinden, sich eine Auflösung der alten Ordnungen ankündigt und neue Gangarten unausweichlich werden, ob in der großen Politik, der Welt der Kunst und Kultur oder den Niederungen des Alltags, dem Schieles Aufmerksamkeit galt.

Seine Selbstbildnisse manifestieren ausgefallene affektiven Posen und entwickeln eine eigene Syntax von ästhetisierender Gebärdensprache, die sich kunstgeschichtlich romantischer, religiöser, symbolischer oder medizinischer Quellen und Ordnungen verdankt, die neben offen christologischen (Jesus, Mutter Maria, Märtyrer-Figuren wie der Hl. Sebastian) meist im Dunkeln bleiben. Sie dienen nicht der Heiligen-Verehrung sondern der provokanten Ausstellung und Enthüllung und Dekonstruktion von Doppelmoral, Scheinheiligkeit, dem falschen Pathos und Kitsch in System-konformer Kunst und Kultur – auch als Korrektiv zur Traditionslinie des Historismus-Jugendstils seines Vorgängers Gustav Klimt, der dem Diktat von Oberflächen, Ornamentik und (gesellschaftlicher wie ästhetischer) Harmonie huldigte. Schiele wollte nicht unterhalten, kontemplieren oder verschönern, sondern aufrütteln, anprangern, Wahrnehmungen verändern – ein im Wien der Jahrhundertwende radikales Konzept des Aufbruchs der Moderne. Es sind Ausbruchsversuche aus dem Korsett festgelegter und dominierender Personalitäten einer krisenhaften Gesellschaftsordnung, der Schiele sich bewusst widersetzte.

Kann sein, dass seine Bilder gerade deshalb heute wieder so berühren – die asketischen Verzerrungen, Verdrehungen und Verschlankungen der Körper, die gewundenen und fragmentierten Torsi, düstere, fratzenhafte, bizarre Grimassen, krankhaft erregte Hautrötungen – sie sind von keinen verständlichen Affektregeln durchdrungen. Es sind reine Posen vor dem Spiegel als Versuchsanordnungen, die die Frage nach dem Wesen des Selbst neu stellen.

Ich und die „vielen“ – Schieles „Doppelgänger“ oder die Synthese in der Liebe

„Künstler empfinden leicht das zitternde große Licht, die Wärme das Atmen der Lebewesen, das Kommen und Verschwinden. Sie ahnen die Ähnlichkeit der Pflanzen mit Tieren und der Tiere mit dem Menschen, und die Ähnlichkeit des Menschen mit Gott.“ - Egon Schiele (S. Ich ewiges Kind. Gedichte. Nachwort, Wien-München, 1985, S. 12).

Die Kunst-Philosophin Elisabeth von Samsonow, die an der Akademie der Bildenden Künste Wien lehrt, wo einst auch Egon Schiele studierte, stellte vor Kurzem eine neue These zum Verständnis des **Visionärs** und **„Revolutionär“** des Sexuellen und des (androgynen) Doppelgängers auf: „Das Ich in der Krise, das zur Alternative entweder seinen Zerfall oder seine Multiplikation hat, findet seine Rettung, indem es sich künstlerisch entwirft.“ (Vgl. Elisabeth von Samsonow, Egon Schiele: Ich bin die Vielen. Passagen Verlag 2010, S. 90) In diesem Labor zeitgenössischer Kunst funktioniert das künstlerische Ego als ein serieller Entwurf von **Doppelgängern**, die sich über Sprache und Bildern immer wieder neu zusammensetzen und sich ihrer Existenz vergewissern. „Dort, wo das Ich sein soll, ist die Zeichnung, das Bild, die Skulptur, das Poem, das lyrische Drama, der Film.“ Das Selbst ist nicht mehr als abgeschlossenes zu denken, empfindet sich als gespaltenes Ich, es ist immer schon multiple, dem Spiel der Identitäten ausgesetzt.

Sowohl Elisabeth von Samsonow als auch ihre Kollegin, die Kunsthistorikerin und Kuratorin Romana Schuler attestieren Schiele eine Nähe zum Film, sehen in seinen Porträt- und Körperstudien den prägenden Einfluss des Cineastischen, der damals neuen „Kunst der Bewegung“ schlechthin, die das romantische Motiv des Doppelgängers lustvoll abwandelt. (Vgl. Elisabeth von Samsonow, Egon Schiele: Ich bin die Vielen. Passagen Verlag 2010.)

Ultimative Instanz der „Desidentifikation“ ist die Verschmelzung im Akt der Liebe, die zuletzt auf die Aufhebung der Differenz – von „Ich“ und dem „anderen“ sowie von Mann und Frau – hinausläuft und den „Androgyn“ als neuen Typus der Zukunft jenseits partiarchaler Ordnungen setzt. Die visionierte Synthese vollzieht eine „Aufhebung der Differenz zwischen Schaffendem und Geschaffenem, zwischen Gott und Mensch, zwischen Mensch und All.“ (ibid., S. 103). Der **Androgyn** ist jener Körper, der nach der Überwindung der Differenz erscheint und zwei Naturen in sich vereinigt, als Produkt der Aufhebung von Körper und Seele und von Geschlecht. Samsonow analysiert in ihrem Buch ein unbekanntes Blatt Schieles nach dieser Theorie und wird fündig – Schiele zeichnet sich als Mann/Weib in glückseliger Synthese, die Verschmelzung von Subjekt und dem Objekt, die Vision des Doppelgängers. (Ibid., S. 148-157, sowie 162-167). Der Körper selbst ist zum Versuchsfeld der Transzendenz geworden, Die Formel „Gott ist Mensch“ kehrt sich um, wird zum Leitspruch „Mensch ist Gott“, die Geschlechterdifferenz verschwindet, die Erotik tritt als Agentur der Synthese auf den Plan!

Das Bild „Kardinal und Nonne“ (Liebkosung), 1912 – Egon und Wally

Das Bild ist eine Variante oder besser Dekonstruktion von Gustav Klimts berühmtem Bild „Der Kuss“ (1908), das er kompositorisch zitiert und thematisch abwandelt. Es setzt sich kritisch mit dem Thema Liebe, Lust und Erotik zwischen Mann und Frau auseinander und überträgt das sexuelle Begehren in die Zone des Religiösen.

„Der Kuss ist eines der bedeutendsten Werke von Gustav Klimt und ebenso der Malerei des Jugendstils. Es gilt zudem als das berühmteste Gemälde des Malers, da es durch Reproduktionen in vielerlei Form weit verbreitet wurde. Es entstand 1908, einer Zeit die als Klimts goldene Phase bezeichnet wird und aus der seine populärsten Arbeiten stammen. Ursprünglich hatte es den Titel Liebespaar und wurde in der Kunstschau 1908 vom damaligen k.k. Ministerium für Kultur und Unterricht um die extorbitant hohe Summe von 25.000 Kronen erworben und an die, 1903 im Sommerschloss des Prinzen Eugen am Rennweg eingerichtete 'Neue Galerie' (heute in der Österreichischen Galerie Belvedere, Wien) übergeben. „ – s. Wikipedia, Der Kuss von Gustav Klimt, 7.3. 2011

Schieles Attacke auf gesellschaftliche Normen und auf die offizielle Kirche hat hier zweifache Bedeutungsebenen: Indem Schiele Rekurs nimmt auf Klimts Bild „Der Kuss“ – formal-ästhetisch, in der Ikonenhaften Komposition, dem erotischen Grundtenor – dreht er das Thema „vom Kopf auf die Füße“ – an Stelle des kanonischen Liebespaares zeigt er den Kardinal und die Nonne, die im Begriff sind, die „Sünde des Fleisches“ zu begehen. Damit liefert er die falsche Moral der Kirche und der österreichischen Gesellschaft der schroffen Kritik der Lächerlichkeit, ja dem Vorwurf der Lüge aus, die bis heute schwer auf den Seelen lastet. Das Bild stellte 1912 in Wien einen Skandal dar, es wurde zwar von der Münchner Sezession akzeptiert aber vom Hagenbund in Wien zurückgewiesen.

Die Dreiecks-Konstruktion der Komposition, die Schiele hier wählt, indem er die beiden Figuren als Rollenträger ins Bildzentrum einschweift, verweist auf Machtstrukturen, die fest in der Erde verankert sind. Das Thema der sexuellen Versuchung und „Fleischeslust“ ist an und für sich nicht verwerflich, auch nicht als Bildgegenstand; jedoch verblüfft die Besetzung des bekannten Motivs mit „Kardinal“ und „Nonne“, wobei in den Porträts unschwer Schiele selbst und sein Modell, die jahrelange Geliebte Wally Neuzil zu erkennen sind! Sie scheinen in flagranti ertappt worden zu sein, ein dunkler Vorhang lüftet sich über dem gut gehüteten Geheimnis und wir werden Zeugen einer Enthüllung. Diese Assoziation eines bekannten Motivs mit den Insignien der Kirche war nicht nur Tabubruch, weil das bekannte Paar unverheiratet war; der Anblick verletzte auch kunstgeschichtliche Normen! Schiele und seine Wally waren sowohl in Wien als auch Krumau und Neulengbach, wo er 1912 wegen Unsittlichkeit sogar 3 Wochen eingekerkert war, als „unmoralisches“ Paar stadtbekannt. Zudem zeigt der Maler das Paar nackt unter Kutte und Soutane, entblößt ihre mageren, eckigen Beine, als untrennbar verschmolzen mit ihrer Kleidung, die sich farblich kaum von ihrer Umgebung abhebt. Die beklommene Gestik der liebenden Geistlichen, die freche Zurschaustellung von Lust, Scham und Hässlichkeit, die körperlichen Deformationen formen eine schockierende Einheit von sexuellem Motiv und religiösem Auftritt. Die schweren Glieder sind ineinander verstrickt, gefangen in der Falle der Leibestlust, in einem System überlappender Dreiecke; sie scheinen wie frei schwebend im Raum, in einer undefinierten Leere – der offenen, dunklen so typischen für Schiele, der seinen Figuren den festen Halt unter dem Boden entzogen zu haben scheint. Obwohl die Roben emblematisch sind, bestimmen die Dreiecksformen, Farbigkeit und Komposition das Erscheinungsbild.

Eine andere Art von Doppelbildnis

Der spannenden Theorie von Elisabeth von Samsonow folgend könnte man in dem Gemälde „Kardinal und Nonne“ ein Doppelbildnis in Form einer Transzendenz der Trennung im Akt der Liebe herauslesen – wobei Schiele die Verschmelzung der Geschlechter und die Synthese der Gegensätze intendierte, eine Einheit in der Vielheit, in der ein Doppelwesen aus Mann und Frau, aus „Ich“ und „Anderem“ geschaffen wird! Das quasi religiöse Tafelbild mit seiner Grundkomposition der Trinitas, des bestimmenden Dreiecks, das in der Kunstkritik primär als Kritik der Scheinheiligkeit des Priestertums und der katholischen Kirche mit ihrer Unterdrückung von Eros, Körper und Sexualität figuriert, wird im Lichte der Samsonowschen Thesen (s. oben) erhöht zum Hohlspiegel einer neuen, radikal gesetzten Unitas als Multi-Geschlechtlichkeit. Damit gewinnt es aber an Aktualität und theatraler Spannung einer Dichotomie der Geschlechter, die bis heute trotz Frauenbewegung und sexueller Befreiung nicht überwunden ist, eine Auseinandersetzung die ungebrochen fortbesteht.

*„Das Porträt des stillbleichen Mädchens.
Eine Pollution meiner Liebe, - Ja.
Alles liebte ich. Das Mädchen kam, -
Ich fand ihr Gesicht,
ihr Unbewusstes
ihre Arbeiterhände,
alles liebte ich an ihr.
Ich musste sie darstellen,
weil sie so schaut und mir
So nahe war. –
Jetzt ist sie fort.
Jetzt begegne ich ihren Körper.“
Egon Schiele, 1910
(Vgl. E. von Samsonow, *ibid.*, zitiert auf S. 108)*

Exkurs: Wer war Wally?

In dem Gemälde „**Kardinal und Nonne**“ ist unschwer Egon Schiele selbst in der „Rolle“ des Kardinals und seine Geliebte Wally Neuzil als Nonne zu erkennen. Wer nun war diese Geliebte, die hier in innigster Umarmung der zwei Geistlichen gezeigt wird, umschlungen in lasziver erotischer Geste, beide fordernd aus dem Bild auf den Betrachter blickend, gewiss und lustvoll ihre Laszivität und ihren Tabubruch ausstellend?

Wenig Biografisches ist von Walburga Neuzil, dem Lieblingsmodell, der Geliebten und Muse Egon Schieles bekannt. Als bevorzugtes Modell proträtierte er in diesen Jahren 1911-1914 vor allem Wally und schuf für sie die meisten erotischen Zeichnungen und Bilder.

Vier Jahre lang lebte Schiele mit dem ehemaligen Klimt-Modell, der damals minderjährigen Wally zusammen, was in der prüden Wiener Gesellschaft der Jahrhundertwende ob ihres offenherzigen Lebensstils zu heftiger Ablehnung, bisweilen zu skandalösen Reaktionen der Umwelt führte. Erst 1915 verließ Schiele seine Wally, um unerwartet die bürgerliche Edith Harms zu heiraten. Jedoch war es Wally, die in den wichtigen Phasen seines kurzen Lebens nicht von seiner Seite wich, die mit ihm die demütigenden Ausweisungen aus der böhmischen Stadt Krumau und dem niederösterreichischen Neulengbach mitmachte (dort war er wegen obszöner Darstellungen und angeblicher Verführung Minderjähriger kurzzeitig unter Arrest). Schiele war sich gewiss: Eine anständige bürgerliche Ehe würde die Gesellschaft der Zeit moralisch keinesfalls dulden, eine akzeptable Verbindung Ehe mit dem Modell, dessen sozialer Status sie in die Nähe einer Prostituierten rückte, war ausgeschlossen. Jedoch bei der Trennung bot er der Geliebten die heimliche Weiterführung ihrer Liebesbeziehung an, was Wally verweigerte. Sie zog sich danach enttäuscht und verbittert zurück, ging als Krankenschwester des Roten Kreuz im Kriegseinsatz nach Jugoslawien und starb 1917 einsam und allein an Scharlach.

Wie der berühmte Kunsthistoriker der vorletzten Jahrhundertwende Hans Tietze (1880–1954) in seinem Essay über Egon Schiele 1919 schrieb:

„Der Stil des Lebens und der Stil des Schaffens waren eins bei Schiele, da Mensch und Künstler eine unauflösliche Einheit bei ihm bilden; weil er als Achtundzwanzigjähriger sterben sollte, bleibt, was sonst über lange Jahre sich ausdehnt, in einem Brennpunkt gesammelt. [...] Der visionäre Tiefblick Schieles ist in alledem begründet; seine Frühwerke hatten etwas Erschreckendes, wenn man bedachte, daß sie ein halber Knabe geschaffen habe; und seine letzten Arbeiten sind mit einer Intensität erfüllt, wie ein schauendes Kind alles Sein aufnimmt. Schiele erscheint in jedem Augenblick Einheit und Widerspruch, Kämpfer und Fatalist, eiskalte Glut.

- Hans Tietze, „Die bildenden Künste“, Band 2, S. 90-108, in : Hans Tietze, *Lebendige Kunstwissenschaft, Texte 1910-1954*, Hg. Almut Krapf-Weiler, *Schriften der Akademie der Bildenden Künste Wien, o. D.*, S. 58

Theatrale Texte für das SCHIELE fest 2011

Es werden zwei theatrale Kurztexte von je 10–15 Minuten 2011 für eine **Performance im Freien** auf dem Herrenplatz erarbeitet – eine historisch bedeutende und eine zeitgenössische Auftragsarbeit an eine junge österreichische Autorin. Diese beiden Szenen werden vom selben Ensemble am Anfang und gegen Ende des Festival-Ablaufs auf der Bretterbühne rund um den Platz uraufgeführt.

1. Szene aus dem provokanten **Antiklerus-Stück von Jean Genet „SIE“** (1955) zum Thema Schein und Sein, die Funktion medialer Vermittlung (Fotografie, Medien usw.) und die Scheinheiligkeit öffentlicher RollenträgerInnen. In dem rituell angelegtem Stück betritt eine „Exzellenz“ die Bühne – vergleichbar einem Kardinal – gespielt von entweder Mann oder Frau, und begibt sich in „Ihrem“ obsessiven Dialog mit dem Fotografen auf die Suche nach der Dekonstruktion ihrer Rolle; „Sie“ trägt eine kostbare Tiara, diese aber nur einseitig, für den frontalen Betrachter vorgesehen; von hinten gesehen wäre „Sie“ nackt! ... Alles ist doppeldeutig bei Genet, es kann das Gegenteil „der Fall“ sein als was es zu sein scheint. Genet beschreibt die Welt der Spiegel und der Gesten, der Doubles und der Wahnvorstellungen, wo harte Männer innen weich sind und einander begehren, ohne sich je zu berühren...

Das Stück „Sie“ wurde von Genet zur Zeit seiner bekannten Stücke der Fünfziger Jahre „Der Balkon“ und „Die Neger“ geschrieben, aber nicht zur Publikation frei gegeben. Erst in den späten 80er Jahren wurde es wieder entdeckt und 1989 im Rahmen des Theaterfestivals in Parma uraufgeführt, mit der Schauspielerin Maria Casarès in der Rolle des Papstes.

„DER PAPST immer noch unbeweglich, am selben Platz

Drei Millionen mal 5, das ergibt mein Bild 15 Millionen mal abgezogen. Nicht genug, die Welt zu befruchten. Aber ein guter Anfang. Mit welchen Posen fangen wir an? [...]

DER PHOTOGRAPH Eure Heiligkeit...

DER PAPST Von wegen Heiligkeit. Ich bin einer Gliederpuppe, etwas verrenkt, der arme Tropf – oder vielmehr, in bin die Hoffnung, etwas zu sein – dem Sie Papstgestalt verleihen werden. Verfügen Sie über mich. Neigen Sie meine Arme, heben Sie meinen Fuß, verrenken Sie meinen Hals, straffen Sie meine linke Wange, meine rechte Wange, neigen Sie meinen Oberkörper, ziehen Sie mir die Zunge heraus, aber manche Sie aus mir einen Papst für 15 Millionen Menschen.“ [...]

DER PAPST So! Nach Wunsch? Ich habe es aufgesetzt, diese wunderschöne Gesicht, als ich auf das lausige Gewerbe wütend war, zu dem ich mich hergeben soll. [...] Frag unsern Freund, den Photographen, ob ein Schauspieler mit Talent, oder, was sage ich, in drittklassiger, ein Schauspielr aus der hintersten Provinz nicht schneller und spontaner ein gleicheres, bewegenderes, beredteres Gesicht aufsetzen kann, als ich? Ich rede natürlich von einem gottlosen Schauspieler ...²

- Jean Genet, „SIE“, in: Jean Genet im Verlag der Autoren, Splendid's, Sie, Frankfurt/M. 1944, S. 88, S. 97–98

2. „MESSE FÜR EINE“ von Kartharina Tiwald (2009) neu adaptiert für das SCHIELE fest 2011

*„... Ich glaube an den heiligen Geist.
An so etwas wie den heiligen Körper glaube ich übrigens
auch.
Ich glaube nicht mehr an die katholische Kirche,
Ich glaube an andere Formen von Gemeinschaft,
an die Gemeinschaft der lebenden, gehenden Heiligen.
Ich glaube an die Freundschaft, die sich nicht erschöpft die
sich,
Immer und immer wieder findet.
An die Vergebung der Sünden im Gespräch.
Ich glaube an die Vergänglichkeit von Abbitte.
und an die Überwindung im Gehen durch die Trauer.
Ich glaube, dass wir Irrer sind.
Ich hoffe, dass wir Irrer sind und jeden Tag bauen, jeden
Tag,
in den Irrtümern.
Ich glaube an die Monsunzeiten unserer Leben.
Ich glaube, dass wir einander machen.
Wir entstehen ineinander.“*

- Katharina Tiwald, *MESSE FÜR EINE* (edition lex liszt, 2009, S. 33.)

KATHARINA TIWALD, geb. 1979, studierte Sprachwissenschaft und Russische Philologie in Wien, St. Petersburg und Glasgow. 2005 erschienen die Kurzgeschichtensammlung „Schnitte – Portraits – Fremde“ in der edition lex liszt 12, 2007 ebendort der Lyrikband „Alpha, Theta, Kitsch und Hirnblumen“, 2008 der Band „Berührungen. Hertha Kräftner zum 80. Geburtstag“ mit ihr als Herausgeberin und 2009 das Hörbuch „Die Oberwarter Sinfonie“; 2006 „Die erzählte Stadt. Unbekanntes Sankt Petersburg“ bei Herbig. Die Theaterstücke „Dorf.Interrupted“ und „Messe für Eine“ wurden im Offenen Haus Oberwart uraufgeführt. Tiwald lebt und arbeitet in Wien und im Burgenland.

Was war - SCHIELE fest 2002 - 2009, Geschichte eines *working festivals*

Seit der Gründung im Jahr 2002 durch Eva Brenner und den Verein PRO&CONTRA hat sich das SCHIELE fest als wichtiger Beitrag zeitgenössischer Kunst auf der kulturellen Landkarte von Nieder/Österreich etabliert.

Nach 5 Jahren Fokussierung auf die junge Stadt Neulengbach und ihre historischen Schiele-Zellen, in denen der Künstler wegen Pornographie und Verführung einer Minderjährigen 1912 eingesperrt war, konnte 2007 die zweite wichtige Schiele-Stadt Tulln in das Festival einbezogen werden. Dort konnten neue Publikumsschichten angesprochen sowie weitere Sponsoren und lokale Vereine wie die Kunstwerkstatt Tulln als Mitwirkende gewonnen werden. Seit 2002 nahmen ca. 300 internationale KünstlerInnen aus an die 20 Ländern am Festival teil und besuchten jährlich zw. 300 und 500 Menschen die diversifizierten Festivalaktivitäten. Schwerpunkt der künstlerischen Arbeiten liegt seit Anbeginn auf **experimentellen wie „site-spezifischen“ Arbeitsweisen** und Werken, die in **Werkstätten vor Ort**, im praktischen **Dialog mit Menschen**, Räumen und Landschaften konkreter Plätze, Städte und Hallen entstehen. Die Arbeit fokussierte kreative Prozesse statt bloße Produkte als Grundorientierung.

Kunst ist kreative Kooperation und lebendige Auseinandersetzung im regionalen Rahmen und über kulturelle Schranken hinweg: das ist der konzeptueller Ausgangspunkt des **SCHIELE fest** (bis 2007 bekannt als **SCHIELEwerkstattFESTIVAL**). **Kritische zeitgenössische KünstlerInnen aus dem In- und Ausland**, ob bekannt oder gerade neu entdeckt, kommen für einige Tage im Frühherbst in Niederösterreich zusammen, um an einem Egon Schiele vertrauten Ort gemeinsam an einem ausgewählten Schiele-Bild aus der Zeit vor, im oder nach dem Ersten Weltkrieg zu arbeiten. Im kreativen dialogischen Zusammenspiel entstehen eine Serie von Workshops Solo- und Gruppenperformances, die in Loops an verschiedenen site-spezifischen Orten oder als theatrale Prozession mit dem partizipierenden Publikum präsentiert werdend. **Seit der Gründung 2002** zwischen den Städten Neulengbach, Wien und **Cesky Krumlov** - insbesondere dem **SCHIELE ART CENTRUM** - nahmen internationale KünstlerInnen und Gruppen aus Ländern Zentral- und Osteuropas sowie USA, Mexiko, Türkei, Griechenland, Deutschland, Belgien, oder Singapur und Japan aktiv teil. Jährlich verzeichnete das Festival einen deutlichen Anstieg an Zuschauern sowie an medialer Präsenz. Im Jahr 2009 wurde die inhaltliche Bandbreite um die kritische Auseinandersetzung mit dem Thema der jüdischen Kultur und Tradition in Bezug zu Egon Schiele und seiner Zeit bereichert. An dem historischen Ort der ehem. Synagoge St. Pölten, ein Jugendstiljuwel aus dem Jahr 1913, fand am 17. Sept. eine multimediale Performance mit Theater, Tanz, Musik, Installation, Lesung und Vorträgen statt, in der die Rolle des Künstlers und Außenseiters, zu denen sich Schiele zählte, untersucht wurde. (Schiele selbst hatte eine Reihe wichtiger jüdischer Mäzene und Sponsoren. (www.experimentaltheater.com/procontra))

Die Stadt als „Bühne“ – das SCHIELE fest als interaktiver Community Event

Egon Schiele wurde am 12. Juni 1890 in Tulln geboren, als drittes von vier Kindern. 1896 besuchte er die Volksschule in Tulln, 1902 das Realgymnasium in Krems. Der Vater Adolf Eugen Schiele war Bahnbetriebsamtsvorstand der K.u.K. Staatsbahnen, seine Mutter Marie eine geborene Sokoup aus Céský Krumlov. Anlässlich des 100. Geburtstags von Egon Schiele 1990 eröffnete die Stadt Tulln das **Egon-Schiele-Museum** und eine Ausstellung in den Räumen der ehem. Wohnung der Familie am Bahnhof Tulln, wo Schiele zur Welt kam. **Egon Schiele**, der in **Neulengbach** mit seiner Lebensgefährtin Wally Neuziel in „wilder Ehe“ lebte, wurde wegen angeblicher Verführung einer Minderjährigen verhaftet und landete für 21 Tage im dortigen Gefängnis. Dieser sog. „Neulengbacher Affäre“ waren öffentliche Anfeindungen und Unterstellungen der „Unsittlichkeit“ des Künstlers vorausgegangen – nicht bloß, weil Schiele mit seiner Kunst und Lebensart das Ortsbild störte, sondern weil sein Atelier in der Au 48 auch für Kinder und Jugendliche allzeit offen stand. Der Vorwurf der Verführung einer Minderjährigen wurde vom Gericht entkräftet, jedoch im Zuge der **Verhandlungen in St. Pölten eines seiner Werke öffentlich verbrannt (1912)**. Die „Neulengbacher Affäre“ versetzte Schiele in Schock und resultierte in einer Schaffenskrise: als Resultat kehrte Schiele niemals nach Neulengbach zurück.

St. Pölten indes gilt seit seiner Ernennung zur Hauptstadt Niederösterreichs als neue Kernschmelze künstlerischer Kreativität - das reicht vom Landestheater bis zum Festspielhaus, vom Cinema Paradiso bis zum Klangturm. Die gelungene moderne Architektur des Regierungsviertels und eine lebendige Kulturszene bieten den geeigneten Rahmen für den wachsenden Ruf der Stadt. Publikum und Künstlerinnen haben St. Pölten als Wohnort, Arbeitsplatz und Schaufenster zur Welt neu entdeckt. Die Wahl des Standortes **St. Pölten als Hauptschauplatz des SCHIELE fest** seit 2009 ist ein Versuch, diesen kulturellen Wandel zu spiegeln und gleichzeitig mit zu beschleunigen. **Mit den theatralen Events des SCHIELE fest 2010 in der Innenstadt St. Pöltens wird dem Impuls eine neue Facette hinzugefügt.**

Bereits in Neulengbach hatte sich das **SCHIELE fest seit 2002** das Klima kultureller Erneuerung – forciert durch die Stadterhebung 2000 - zu Nutze gemacht und die Räume der Schiele-Gefängniszellen im ehem. Gerichtsgebäude (Schiele-Museum) kreativ bespielt; hier schuf Schiele 1911-12 dreizehn seiner kunsthistorisch wichtigsten Blätter. Das Festival fand in und rund um den Zellentrakt statt und strahlte von dort in den öffentlichen Stadt/Raum aus. In **Tulln** wurden 2007 und 2008 die Donaubühne, das Schiele-Museum, die Kunstwerkstatt und der Bahnhof mit der Wartehalle, dem ehem. Café, dem Museum in Schieles ehemaligem Geburtszimmer zu attraktiven Theaterschauplätzen transformiert.

FOTORÜCKBLICKE 2009 St. Pölten



© Peter Korrak, SCHIELE fest St. Pölten, Synagoge St. Pölten

Orte des SCHIELE fest 2002–2008



Dankelmannallee Neulengbach Rathausplatz St. Pölten Schieles Geburtszimmer Bahnhof Tulln Bahnhof Tulln

Biografie - Egon Schiele 1890-1918

Egon Schiele war neben Oskar Kokoschka der zweite bedeutende Maler, der sich aus dem Einflussbereich der vom Jugendstil, aber auch von symbolistischen Elementen geprägten Wiener Secession löste und zu einem erregenden Stil mit expressiven und realistischen Komponenten fand. So schuf der anfänglich von Gustav Klimt beeinflusste Künstler Aquarelle, Zeichnungen und Ölbilder, in deren Zentrum der meist weibliche Akt sowie viele Selbstbildnisse stehen. Die Dargestellten werden in schonungsloser Deformation und mit übersteigerten Emotionen gezeigt oder klammern sich in erotischer Ekstase aneinander. Schiele zeigt oft eckige, magere und verzerrte Gestalten mit knotigen Muskeln und hervortretenden Knochen, oft mit stark abstrahierten Zügen. Die Porträts manifestieren eine bis dahin ungekannte Radikalität des Ausdrucks, gepaart mit einer völlig unsentimentalen Haltung zur Vergänglichkeit des menschlichen Körpers, zu Erotik und Sexualität. Diese Sicht des Realen geht einher mit einer Sicherheit des Strichs, die die weitere Entwicklung der Malerei verändert haben.

Egon Schiele kam am 12. Juni 1890 in Tulln zur Welt, 1896 besuchte er die Volksschule in Tulln, 1902 Realgymnasium in Krems. 1902 war seine Übersiedelung nach Klosterneuburg, wo er das dortige Realgymnasium besuchte. Der Vater Adolf Eugen Schiele war Bahnbetriebsamtsvorstand der K.u.K. Staatsbahnen, seine Mutter Marie eine geborene Sokoup. Anlässlich der 100. Wiederkehr von Egon Schieles Geburtstag eröffnet die Stadt Tulln im Juni 1990 das Egon-Schiele-Museum und setzte ihm damit ein Denkmal. Es ist untergebracht im ehem. Bezirksgefängnis, das im Jahr 1898 errichtet wurde.

Im April des Jahres 1912 wurde Egon Schiele in Neulengbach in Verwahrungshaft genommen und wenig **später in das Kreisgericht St. Pölten überstellt**. Dort fand sein Prozess statt im Zuge dessen eines seiner Bilder bei Gericht verbrannt wurde. Die Hauptbeschuldigung, eine Minderjährige ent- und verführt zu haben, erwies sich allerdings als haltlos. Weil aber Kinder bei ihren Besuchen in Schieles Atelier seine Aktstudien zu Gesicht bekamen, schien dem Gericht der Tatbestand der „Verbreitung unsittlicher Zeichnungen“ gegeben; der Künstler wurde zu dreitägiger Kerkerhaft verurteilt. Für Schiele bedeutete die „Neulengbacher Affäre“ das größte seelische Trauma seines Lebens, musste er doch ein über vier Wochen dauerndes Strafverfahren und 21 Tage Untersuchungshaft über sich ergehen lassen. In der Zelle schuf Egon Schiele 13 Zeichnungen bzw. Aquarelle, die zu seinen wichtigsten Werken zählen. 2000 wurde in Neulengbach ein Schiele-Museum im alten Gerichtsgebäude inklusive der Schiele-Zelle eröffnet. Der Platz vor dem Gerichtsgebäude heißt seit 1999 Egon-Schiele-Platz; die Stadterhebung von 2000 hat der Kultur im Neulengbach und Umgebung großen Aufschwung verschafft.

Biografien Künstlerisches Team (Auswahl)

Monika Anzelini (A), Journalistin, Kulturmanagerin, PR-Agentin

1955 geboren in Wien, 1974-1982 Studium der Soziologie und Politikwissenschaften

1980 - 1993 journalistische Tätigkeit für verschiedene österreichische Medien, u.a.

für AZ, WIENERIN, Jewish Telegraphic Agency, USA; 1986-1989 Organisation und Leitung des Fitness-, Seminar- und Kulturzentrum „Anzelini“, Neulengbach, NÖ; 1993-1996 Leitung der Pressestelle des Österreichischen Bundesverlages für die Publikumsverlage Deuticke und Christian Brandstätter für Österreich, Deutschland und die Schweiz; 1996 Gründung von ANZELINI'S BÜRO, Büro für Presse & Öffentlichkeitsarbeit, Schwerpunkt

Kulturprojekte; 1997-2005 Pressesprecherin für Thomastik-Infeld Musiksaiten, Vienna, Betreuung aller Kulturaktivitäten, u.a. Mitorganisation und PR für INFELD HAUS DER KULTUR (5 Ausstellungen pro Jahr, klassische Moderne des 20. Jhdts.); 1998 Co-Autorin des Buches „Irrgarten Pubertät“, Max H. Friedrich, DVA Verlag, Wien 1999; Seit 1995 Presse & Öffentlichkeitsarbeit für ACT NOW Theaterarbeit und darauf folgend für PROJEKT; THEATER STUDIO, Wien; Seit 2001 Presse & Öffentlichkeitsarbeit für PRO&CONTRA, Neulengbach 2001 Übersiedlung nach Korsika, Frankreich; Seit 2002 Übersetzung und Reiseleitung auf Korsika (Deutsch, Englisch, Französisch) 2003 Gründung des Festivals « Ilemouvante, Ateliers Internationaux D'Arts Contemporains», internationaler, interdisziplinärer Theaterworkshop in Sant' Antonino, Korsika, in Zusammenarbeit mit PROJEKT THEATER STUDIO, Wien. Seit 2006 Pressesprecherin für VIALUNI, Compagnie für zeitgenössischen Tanz, Ajaccio, Korsika. Seit 2007 für „Du Coq à l'Ane“, Musik- und Animations-filmproduktionen, Pigna, Korsika. Seit 2009 Leiterin der Städtischen Galerie in Il Rousse. Ab 2010 wieder in Wien.

Arno Aschauer (A) Drehbuchautor, Regisseur

Geboren 1953 in Wien. 1972-1974 – Studium an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst/Wien, Abt. Schauspiel und Regie – Max Reinhardt Seminar (Regie), Abt. Film und Fernsehen – Filmakademie Wien (Gasthörer – Kamera/Regie), Universität Wien – Theaterwissenschaften/Publizistik und Kommunikationswissenschaften, 1988-1997 – Drehbuchseminare in USA & Österreich u.a. bei Syd Field, Robert McKee, Paul Grey, Schauspiel & Tanztraining bei George Tabori/Walter Lott (USA/A), Samy Molcho (A), Moni Yakim (Juilliard School/USA), 2005/06 Personal Mastery/Sinnerfüllte Arbeitswelten, 2006/07 Cranial Works Practitioner bei Toni Stejskal, 2009/10 Diplomlehrgang zum hypnosystemischen Coach & Berater. Berufliche Tätigkeitsfelder: Entwicklung der Angewandten Filmanalyse in Theorie & Praxis • Interdisziplinäre Lehrtätigkeit in den Bereichen Drehbuch/Schauspiel/Regie u.a. Filmschule Wien, Drehbuchschule Stuttgart, KISD/Köln Internat.School of Design, Institut für Publizistik & Kommunikationswissenschaften/Universität Wien, Institut für Film & Transmediale Dramaturgie • Mitglied im VDD/Verband Deutscher Drehbuchautoren • Mitglied des VDFS/Verband der Filmschaffenden Österreichs • Cranial Works Practitioner/CW4CW-Cranial works for creative workers • Transmedia Coaching - Hypnosystemischer Coach u. Berater für Film & TV Bereiche: Stoff –und Persönlichkeitsentwicklung (Ausbildung: u.a. bei Gunther Schmidt/Heidelberg und Bernhard Trenkle/Rottweil)

Eva Brenner (A/USA) / Regisseurin, Theaterwissenschaftlerin, Aktivistin

Geboren 1953 in Wien, ist seit 30 Jahren als freie Theaterschaffende und - Produzentin sowie Theaterwissenschaftlerin in Wien und den USA tätig. Lange Auslandsaufenthalte, u.a. Schweiz, Deutschland, Italien, Frankreich; 1980-1994 in New York (Studium der Performing Arts und Performance Studies, Abschlüsse mit M.A. und Ph.D., Theaterarbeit Off und Off-Off Broadway als Regisseurin und Bühnenbildnerin). Seit 1991 co-künstlerische Leiterin des Experimentaltheaters „Projekt Theater STUDIO“, seit 2004 des Theater- und Kunstraums FLEISCHEREI in Wien. Regiearbeiten u.a. bei den Wiener Festwochen, im Stadttheater Klagenfurt, für Graz 2003 (Literaturhaus Graz), das Konzerthaus Wien, dietheater Wien, WUK. Entwicklung neuer Modelle soziotheatraler Arbeit mit dem Konzept „CREATING ALTERNATIVES - theoretische und praktische Erforschung eines „Theater of Empowerment“ in Kooperation mit StadtteilvertreterInnen, NGOs, neuen sozialen Bewegungen und div. Zielgruppen (MigrantInnen, Jugendliche, Asylanten). 2002 Mitbegründerin des internationalen SCHIELEfestivals Neulengbach (NÖ), das 2007 erstmals die Stadt Tulln (NÖ) einbezieht sowie 2003 ILeMOUVANTE auf der Insel Korsika, Frankreich. Seit 2008 Entwicklung soziotheatraler Prozessionen im öffentlichen Raum, erstmals intensive Beschäftigung

und Zusammenarbeit mit AslywerberInnen. 2009 Regiearbeit zu Heiner Müllers „Hamletmaschine“ mit SchauspielerInnen, schwarzen und Latino Jugendlichen in New York (Castillo Theater). Seit 2007 ausgedehnte Reisen nach Israel, Polen und die USA für Vorarbeiten kommender Austauschprojekte. Seit 2009 wieder Regiearbeiten in New York (zuletzt HAMLETMACHINE von Heiner Müller, Sommer 2009). Arbeitet derzeit an einem Buch über ihre Theaterarbeit. Diverse Vorträge an Universitäten und Kulturorganisationen zu politischem Theater, Performance und Theaterarbeit mit MigrantInnen.

Richard Bruzek (A), Techniker, Lichtdesigner, Musiker

arbeitet seit vielen Jahren an verschiedensten Mittelbühnen und in Off-Theaterbereichen als Techniker, Lichtdesigner und Musiker; vor allem in der Brunnenpassage im 16. Bezirk. Seit einem halben Jahr ist er als technischer Leiter bei dem Projekt Theater FLEISCHEREI und beim Theaterverein Pro und Kontra wo er das SCHIELE fest St. Pölten 2010 technisch betreut.

Michael Fischer (A) / Musiker, Komponist, Dirigent

arbeitet als Instrumentalist-Komponist an der Schnittstelle Improvisierte Musik/Neue Musik/Klangkunst u.a. an der Sprachimmanenz von Klängen und in genreübergreifenden Projekten in internationalen Kontexten. An Saxophon, Violine, Radiostudio-Setup Entwicklung einer individuellen klanglichen Semantik auch unter Einbeziehung des elektroakustischen Phänomens Feedback (The Wire; POL-festival neue Musik/Frkt., MAK, Urbanguild/Kyoto u.a.). Weitere Auftritte: Kaleidophon, artacts, Ein Kulturschutzgebiet, Konfrontationen, Grabenfesttage, Festival TussenLand/NL, TrytoneFestival/NL, Festival Izzven/SLO, Jazzfest Wien, Jazzfest Wiesen, Ernst Schmidt jr. festival (Koop. mit Marc Adrian); MediaHighschool/Bruxelles, Amsterd.Hogeschool/Kunsten, Bimhuis/NL, Bethanienklooster/NL, Bimhuis/NL, Kraakgeluiden-DNK/NL, Red Rose Club/London, Bonnington Centre of Music/London, Teatr Kana/Szczecin/PL, Knitting Factory/NY, SpecialColors/Tokyo, Univ.f.Angew.Kunst, Akad.d. Bild.Künste, Porgy&Bess, ORF RKH, Rote Fabrik/CH... Seit Ende der 90er Jahre Arbeit als Leiter eigener Großensembles, als Gast (Auftritt mit dem London Improvisers Orchestra) und Referent für Improvisierte Orchestermusik. Er erarbeitete Conductions u.a. für die FH für Architektur Vaduz, Jeunesse Musical Österreich oder mit dem seit 12 Jahren bestehenden Improvisationsorchester FOCO für zwei Aufführungen im Rahmen des Festivals Internacional de Improvisación '08, Madrid oder für das Creative Music Festival '07, Shiga/Japan.
www.wuk.at/m.fischer

Rudi Görnet (A), Musiker, Performer

geb. 1959. Studium Konzertfach Kontrabass bei Prof. Stepanek, Jazztheorie bei Prof. Cadek am Konservatorium der Stadt Wien sowie Musiktherapie an der Hochschule für Musik, Wien. Schwerpunkt simultaner Einsatz von Kontrabass, Stimme und Bewegung in der Jazzimprovisation. Allrounder in der Gebrauchsmusik von Barock bis Rock. Aktuelle Produktionen: Velvet Ottakring, Marie übt die Anarchie, Improleten/Playback, das "Tagebuch der Anne Frank" mit dem Sirene Operntheater, "Auf Achse" mit der FLEISCHEREI und "ImBrennenDerSpiegel" beim SCHIELE fest St. Pölten 2010. Zahlreiche Auftritte europaweit und in Indonesien beim Jakart Festival 2004.

Franz Hautzinger (A) / Musiker. Komponist

studierte von an der Jazzabteilung der heutigen Kunstuniversität Graz, begann 1989 die Trompete auf ureigene, unakademische Weise zu erforschen. Er fand Anschluss an die Kreise um Christoph Cech und Christian Mühlbacher, spielte in der Bigband „Nouvelle Cuisine“ und im Oktett „Striped Roses“, die 1993 mit Saxofonist Helge Hinteregger eingespielte CD „Zong of se Boboolink“ bedeutete das erste eigenverantwortliche CD-Statement. Wichtige Impulse und Kontakte u.a. mit Kenny Wheeler, Henry Lowther, John Russel und Steve Noble entstanden durch den zehnmonatigen London-Aufenthalt 1995. Er verarbeitete sie auf höchst unterschiedliche Weise: im, von wechselnden Besetzungen geprägten „Regenorchester“, im Quartett mit Helge Hinteregger, Oren Marschall und Steve Noble sowie im Trio „Speaker-Corner“. 2000 erschien die Solo-Trompeten CD „Gomberg“, mit der er sich an vorderster Front der internationalen Improvisationsavantgarde positionierte. Kollaborationen und CD-Einspielungen mit Derek Bailey, den „AMM“-Veteranen Keith Rowe und John Tilbury sowie Axel Dörner, Christian Fennesz oder Otomo Yoshihide und Sachiko M folgten. Das Eintauchen in die Welt der entschleunigten Klangmikroskopie und ab 2003 die lustvolle Wiederentdeckung musikalischer Sinnlichkeit, die

Konfrontation seiner Trompetensounds mit Groove und Melodik („Regenorchester XI“ und XII) können als wichtige Entwicklungsschritte betrachtet werden. Franz Hautzinger unterrichtet seit 1989 an der Wiener Musikuniversität, ist seit 1999 Mitglied im Berliner Ensemble „Zeitkratzer“, erhielt Kompositionsaufträge u.a. vom Klangforum Wien. www.franzhautzinger.com

Leander Kaiser (A) Maler, Philosoph

Geb. 1947 in Innsbruck, hat bei Max Weiler in Wien Malerei studiert und 1980 in Philosophie promoviert. Er lebt als Künstler und Publizist in Wien. Zahlreiche Ausstellungen u.a. in Wien, Innsbruck, Graz, Salzburg, Berlin, Köln, Rom, Prag, Madrid. Zuletzt u.a. 2009 Galerie Elisabeth Michitsch, Wien 2010, Kunsthalle Nexus, Saalfelden, 2010. Publikationen über Leander Kaiser u.a.: Leander Kaiser (Österreichische Galerie Belvedere, Wien 1996, Frühe Zeichnungen (Edition Thomas Flora, Innsbruck 1997), Education sentimentale (Wien 2004). Publikationen von Leander Kaiser u.a.: Die ästhetische Gnosis der Moderne, Passagen Verlag, Wien 2008, Leander Kaiser, Mechthild Potzeit-Lütjen: Allegorien des Blicks, Christian Brandstätter Verlag, Wien 2008. Seit 2000 Vorlesungen an der Akademie der bildenden Künste in Wien, der Universität Klagenfurt und Referate bei internationalen Symposien u.a. in Moskau, Wien und Innsbruck.

Szofia Monika Kribusz (HUN)/ Malerin, Designerin, Performancekünstlerin

Geboren 1971 in Ungarn, lebt und arbeitet in Wien. Ausbildung: Schauspiel und Dramaturgie, Fachhochschule für Gold- und Silberschmiede in Budapest, Studium der Kunstgeschichte an der Universität Wien. 2002-2003 Freischaffende Schmuckdesignerin, 2004 Arbeitsstipendium von der Kunstsektion des Bundeskanzleramtes Österreich für „weibliche masken“, 2005 u.a. „female identities“ – Museumsquartier, Freiraum, Wien, Einzelausstellung und Performance „Wachgeküsst“, Kornhäusel Villa, Wien, Gruppenausstellung „Alltag – eine Gebrauchsanweisung“, Technisches Museum, Wien, Wandmalerei „Göttinnen“, pogmahon.art.club, Wien, Gruppenausstellung „female identities“, Nationaltheater Győr, Ungarn, Gruppenausstellung des Landes Niederösterreich im Rahmen von „musik aktuell“, für die Performance und Ausstellung „female identities“, 2006 u.a. „female identities“, Donau Universität Krems, Einzelausstellung und Performance „Die Porträts von unseren Großen, Palais der Künste, Budapest, 2007 u.a. Eröffnung der eigenen Galerie für Malerei und Performance „schönheit des konsums“, Brick 5, Wien, Gruppenausstellung „heimat“, Radowan Halle, Wien, Gruppenausstellung „Der kurze Herbst der Anarchie“ – eine Kooperation mit der Wiener Zeitung Augustin in der eigenen Galerie.

Stephanie Elena Kalani (USA) / Tänzerin, Sängerin, Schauspielerin

Geboren in Kalifornien, aufgewachsen in Hawaii. Sie begann ihre Ausbildung mit Hawaiischem Tanz, später – nach ihrem Umzug nach Kalifornien – kamen Tanz, Gesang und Schauspiel dazu. Sie spielte in Musicals („Damn Yankees“, „South Pacific“, „Grease“, entwickelte sich als Sängerin (Klassik, Jazz) und Tanz (Hula, Tahitischer Tanz, Ballett, Modern und Jazz) weiter. Während ihres Studiums der Biologie an der University of California Santa Cruz spielte sie Theater und wagte sich mit dem Stück „Money“ an eine eigene Produktion, nach dem Studium folgte eine weitere Eigenproduktion „Nuks R Us“. Sie tanzte in einer Modern-Dance-Company und spielte Comedy in einer Theatertruppe. 2007 absolvierte sie eine Tanzausbildung in Wien mit dem Schwerpunkten Contemporary und Modern Dance. 2010 entstand die Tanzperformance „Hawaiianische Nacht“. Stephanie Elena Kalani ist Tänzerin und Choreografin in der Showdance-Company PassionMIM, trainiert mit der Ballett-Company NOEBA. Ihre von Carl Orff's „Fortune Plango Vulnera“ inspirierte und verfilmte Choreografie gewann den 1. Preis der Österreichischen Bühnen- und Show-Dance-Staatsmeisterschaft 2011.

Annemarie Klinger (A) / Kulturmanagerin, Publizistin Studium der Theaterwissenschaft und Publizistik. Bis 2006 freie Journalistin in den Fachgebieten Sprechtheater, Tanz, Kunst und Literatur (Medien u.a. : Neue Zeit, Die Furche, NÖN, Live (K2), PID, Falter (Verlag), Jazzzeit). Seit 1984 Mitarbeit in Theater-, bzw. Kulturprojekten, Dramaturgin, Projektkoordinatorin. Gründete 2006 die Agentur Poetry & Music, die AutorInnen, MusikerInnen und Theaterleuten Unterstützung von der Projektentwicklung, -durchführung bis zur Vermittlung an entsprechende Veranstalter bietet. Seit 2008 Lektorin der edition lex liszt 12, Burgenland.

Alexander Kuchar (A), Schauspieler, Theaterschaffender, Gastronom

arbeitet seit Jahren in Wien/St. Pölten, Mitarbeit an freien Theater- und Improvisationsgruppen in Niederösterreich. Erstmals als Schauspieler für PRO&CONTRA tätig im SCHIELE fest 2001 in St. Pölten, u.a. Szenen nach Texten von Egon Schiele, Hilde Berger, Arthur Schnitzler.

Jakub Palacz (PL) / Schauspieler, Musiker, Autor

Geboren am 26. Mai 1976 in Polen. Schauspielausbildung an der Theaterakademie in Krakau. Gründete das experimentelle Theater **ELOE Theater Of Noise** in Kazimierz, Krakau, wo er auch eine Bar führt. Schauspielerische Mitarbeit an den Theatern: THEATER BAGATELA, OLD THEATER, BUCKLEIN THEATER, THEATER 38, THEATERHAUS WEIMAR, THEATER _A_NIA NOWA zuletzt in der Titelrolle des EDYPUS. JAKUB PALACZ arbeitet außerdem als Multimedia-Künstler, Musiker und trat in Kurzfilmen, TV-Produktionen und Werbungen auf. Stücke geschrieben von PALACZ: CHILDRENS OF ENERGY, SIMON, BAD DREAM. Arbeitet seit 2005/06 regelmäßig mit dem Projekt Theater STUDIO/FLEISCHEREI zusammen, seit 2006 auch im SCHIELE fest Neulengbach, Tulln und St. Pölten. Palacz bereitet zurzeit ein experimentelles Theaterfestival mit internationaler Beteiligung in Krakau und anderen Städten Polens vor.

Maren Rahmann (D), Schauspielerin, Performerin, Clownin

Geboren 1964 in Hamburg, lebt und arbeitet seit 94 in Wien in verschiedenen freien Theatern und bei den Roten Nasen Clowndoctors. Seit 97 Ensemblemitglied im Projekttheater Studio - Seit 05 u.a.: Herzstücke, Ödipus geschichten, Teilnahme an verschiedenen Festivals (u.a. Egon-Schiele-Festival / Neulengbach, Illemouvante-Festival / Korsika, Shäxpri-Festival / Linz). Singt, spielt Akkordeon, Mundharmonika, Percussion und Flöte, Gedicht- und Textvertonungen. Lesungen, Moderationen, Performances. Aktuelle Eigenproduktion als Dramatikerin und Schauspielerin: „Marie übt die Anarchie“, das an mehreren Bühnen im In- und Ausland aufgeführt wurde.

Jenny Simanowitz (A/SA), Schauspielerin, Pädagogin

Geboren in Südafrika, lebt seit Jahrzehnten in Deutschland und Österreich. Arbeitet als Schauspielerin, Theater-Pädagogin, Kommunikationstrainerin und Performance Künstlerin vor allem in Wien. Leitet Theaterworkshops und Seminare für Firmen, Stiftungen und Kulturorganisationen im In- und Ausland. Letzte Performance, die breiten Erfolg feierte „Sex & Business“, mit dem sie weiblich-männliche Stereotypen aufs Korn nimmt und dekonstruiert. Mitarbeit in der FLEISCHEREI/Projekt Theater in Wien, 2012 erstmals im SCHIELE fest.

Uta Wagner (D/B), Schauspielerin, Performerin

Geboren 1934 in München. Engagements an großen Bühnen (D/A). Seit 1968 in Brüssel - Film und TV-Arbeit u.a. für die RTBF, frankophones Fernsehen; Übersetzerin und Dolmetscherin. Ab 1976 am Théâtre Poème: Produktionen von Aragon, Eluard, Cendrars, Camus, Sartre, Verhaeren, Baudelaire, Maeterlinck, Duras, George Sand, Rilke, Brecht und Lou Andreas Salome in französischer Sprache. Damit div. Gastspiele und Auszeichnungen (F/USA). 1986 Gründung von „La Passerelle“ - Texte deutschsprachiger Autoren in deutsch und französisch, u.a. Ch. Wolf, Broch, Bachmann, Aichinger, Morgner, Tucholsky, Nestroy. 1998 Hauptrolle in „Kassandra“ von Ch. Wolf; Kurt Schwitters: „Herzschmerzen“, Kandinsky: „Violett“, Traklabend (Regie: Franz Josef Heumannskämper, Köln). Gastspiele Amsterdam, London, Luxemburg, Mailand (Piccolo Teatro) und Wien. 1999 „Stimmen im Widerhall“ von Doron Rabinovici und Paul Gulda in Mauthausen. 2006 Schauspielerarbeit in einer Produktion von „Ödipus“ (Thesias) im Theater Laznia in Nowa Huta, Krakau. Seit 2002 Mitarbeit im Projekt Theater STUDIO/FLEISCHEREI, beim Schielefestival NÖ u.a. unter der Regie von Eva Brenner.

SCHIELE fest Nö 2011 St. Pölten

Impressum: Pro & Contra - Verein für interkulturelle Aktivitäten
Austraße 44, 3040 Neulengbach, 02772-53748 / Kontakt: Dr. Eva Brenner www.experimentaltheater.com/procontra

Verein: **Künstlerische Leitung: Dr. Eva Brenner**

Vorstand: Eva Brenner, Evelyn Korrak, Monika Anzelini Unterstützer des SCHIELE fest

(chem. SCHIELEwerkstattFESTIVAL):

Stadt St. Pölten, Stadt Neulengbach, Stadt Tulln, Land Niederösterreich/Kulturabteilung, Bundeskanzleramt-
/Kunstabteilung Kulturinitiativen und Abteilung Literatur, Raiffeisenkasse Neulengbach, REHAU, BILLA
Neulengbach, Immobilien Mörtl Ges.m.b.H., Korrak Reisen, Red Zac Electronics Neulengbach, Villa Berging, NÖN,
THOMASTIK-Infeld Musiksaiten Vienna, AKIS, Gugler Medien, Tschechisches Zentrum Wien, Polnisches
Kulturinstitut Wien, PROJEKT THEATER/Wien – New York, PRO& CONTRA-Verein für interkulturelle
Angelegenheiten, KulturkreisKirchstetten, Theater IRRWISCH, Kunstwerkstatt Tulln, Club Mosaik (SPÖ
Neulengbach) und privaten Sponsoren, diverse private Sponsoren St. Pölten.

Seit 2007 sind Förderungen von der Stadt Tulln, Raika Tulln, der Kunstwerkstatt Tulln und Abteilung Literatur des
BMUKK sowie viele neue private Sponsoren hinzugekommen.

Presseunterlagen sowie Biographien und Fotos in Druckqualität sind ab Mai 2011 abrufbar unter
www.experimentaltheater.com/procontra

PRO & CONTRA - Verein für Interkulturelle Aktivitäten, Austraße 44, 3040 Neulengbach, 0676-640 39 61,
office@experimentaltheater.com

PR & Pressearbeit: Monika Anzelini, monika@anzelini.at, 0699-1322 4663